

Breslauer Figaro.

ünfzehnte Jahresfolge.

Ausgabe des Breslauer Figaro: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Pränumerationspreis in Breslau, einschließlich der Colporteurs-Gebühren: jährlich 6 Thlr., halbjährlich 3 Thlr., vierteljährlich 1½ Thlr.



Bei eigener Abholung (Nummer Nr. 15) vierteljährlich ½ Thlr. weniger. Bestellungen, Ort für Breslau im Redactions-Bureau: Nummer Nr. 15 für Auswärtige: sämtliche Königl. Hochsch. Postämter des Preussischen Staates.

Nr. 246

Sonntag, den 19. October

1844.

Ein Pariser Arzt.

(Aus den Tabletten eines deutschen Arztes.)

(Fortsetzung.)

Mit unheimlichem Bangen folgte ich dem Baron und rief: ohne mich lange zu besinnen: „Herr Baron!“ — „Ah, mein junger Freund?“ erwiderte er mit der größten Unbefangenheit. — „Ich bin höchlich überrascht, Sie hier zu sehen,“ fuhr ich fort. — „Das sollen Sie nicht sein!“ entgegnete er in gröberem Tone, „Sie sind in der Absicht, mich hier zu treffen, hier! Sie haben mich schon vor drei Monaten in Saint Sulpice gesehen. Kann ein guter Christ wie Sie, sich der Heuchelei schuldig machen? — Ich habe ein halbes Stündchen frei,“ fuhr er fort, „lassen Sie uns einen kleinen Spaziergang machen!“

Der Baron führte mich in die Cité und blieb endlich vor einem baufälligen Hause stehen, in der schmutzigsten Gasse, dieses stinkenden Quartiers. Mit dem Finger auf das sechste Stockwerk deutend, sagte er: „Sie sehen wohl droben jenes kleine Fensterchen, wo Wäsche hängt? Dort habe ich einen Theil meiner Jugend in dem Loch des Speichers verbracht; zu

welchem jene schmale Oeffnung kaum Zutritt von Luft und Licht gestattet. Ja, mein junger Freund, ich habe einst jener Mansarde bewohnt und mir ist, als wäre es erst gestern, wo mir der Hungerstodt drohte.“

Er war ein paar Minuten nicht im Stande, nur ein Wörtchen hervorzubringen. — „D, es ist ein fürchterlich Ding um den Mangel,“ fuhr er endlich fort, „ich habe Muth, den schrecklichsten Prüfungen zu trotzen, nur dieser nicht. Wenn ich an jene Tage denke, wo mir der Bissen Brod fehlte, wo ich wußte, daß alle Menschen einen Feind in mir sahen, weil ich elend war und verlassen, wo alle Herzen für mich verschlossen waren . . . Alle Herzen? . . . das ist nicht wahr; so würde ich jetzt nicht mehr leben, Ihnen meine Geschichte zu erzählen . . .“ Er hub nach einer Pause von Neuem an: „So glänzend auch meine gegenwärtige Lage sein mag, so wenig war sie es von jeher, und ich möchte bezweifeln, ob in dieser verwünschten Hauptstadt, in diesem Kloak von Pein und Elend nur ein einziger halbverhungelter Bettler sich findet, der mehr gelitten hätte, als ich. Mir fehlte nichts als Alles, Geld, Kleider, Licht, Nahrung, Wärme; im entsetzlichsten Frost hatte ich nichts, meine erstarrten Hände zu erwärmen, als meinen Hauch, der mir als Reif schon an dem Munde gefror . . . „Meine Eltern, arme schlichte, aber gottesfürchtige Leute, sandten mich, nachdem sie mir so ziemlich ohne Kosten Schulbildung hatten angedeihen lassen, mit dem Ertrag kümmerlicher Ersparnisse nach Paris, damit ich hier meine Studien vollende.

Ich war ehrgeizig, voll Vertrauen in die Zukunft. Zum Unglück verlor ich, kaum ein Jahr nach der Trennung von ihnen, meine Eltern; meine Hülfquellen waren versiegt, eine Zeit lang verließ mich gar die Hoffnung; allein ich raffte mich wieder empor, und schüttelte meine Entmuthigung ab. Ich hatte einen nahen Verwandten, den ich ein Anlehen von wenigen Louisd'or bat, welches ich wieder heimzustellen versprach, sobald meine Studien beendet sein würden. Ich erhielt kaum den vierten Theil der erbetenen Summe, und sein Geschenk kam im Geleit eines kühlen Briefes, worin er mir riet, lieber das Handwerk meines Vaters zu ergreifen. Ich sandte ihm Geschenk und Brief zurück und hungerte lieber, von da an fast mein einziges Loos. Wie es mir gelang, einen ganzen Monat hindurch mein Leben zu fristen, ist mir heute noch unbegreiflich; ich hörte, daß man eine hochgestellte Person ihres Reichthums wegen, um ihrer Frömmigkeit und manichfachen Tugenden willen rühmte, und ersuhr, sie liebe, ihre Wohlthaten verschämten Armen zufließen zu lassen. In wahnwitziger Verzweiflung hatte ich Muth, dem berühmten Armenfreunde eine Bittschrift zuzusenden, worin ich mich ihm schilderte als einen Menschen, der wacker mit Elend und Verkanntsein stritt, — mit Einem Worte, ich bettete mit der verschämtesten niederdrückendsten Demuth. Der reiche Pharisäer würdigte mich keiner Antwort; halb todt vor Beschämung und Hunger schleppte ich mich bis zu sei-

ner Thüre, seine Diener jagten mich davon wie einen ausfahbehafteten Hund. Sie selbst haben mit mir die Schwelle jenes reichen Heuchlers überschritten, sind Zeuge von dem Triumphe gewesen, den ich am Schmerzenslager seines Erstgeborenen feierte. Der Vater des Patienten, welchem ich neulich durch die Operation das Leben gerettet, hat mich einst aus dem Hause werfen lassen, als ich ihn um etwas bat, was er dem elendesten seiner Knechte nie verweigert haben würde, was aber ich entbehren mußte, den Kälte und Hunger schier aufrieben. Ich habe diesen Schurkenstreich nie vergessen noch versonnen, und habe mich glänzend dafür gerächt. Der Sohn des hartherzigen reichen Heuchlers hat dem verstoßenen Bettler sein Leben zu verdanken, — ist das nicht eine großartige Rache?“ — Erwarten Sie nie etwas von den Reichen — nur die Armen tragen Herzen im Busen. Als dieser Mensch mich verstoßen hatte, vorkaufte ich das Bißchen Wäsche, das mir geblieben lebte von Wasser und Brod, trug kein Hemde mehr, und besaß kein anderes Kleidungsstück als den Frack und die Beinkleider, die mir zum Ausgehen nöthwendig waren.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Tabletten.

× Die Königinnen von Spanien waren früherhin wirklich beispiellos gequälte Wesen. Wenn sie mit ihrem Gemahl ausfuhren, durfte sich auf der Straße Niemand an die Seite stellen, wo sie saßen. Einer Königin von Spanien war gar nichts erlaubt — nicht einmal Lachen. Die Gemahlin Philipps IV. gerieth einmal bei Tafel in ein recht herzliches Gelächter über die Grimassen eines Lustigmachers und wurde darüber von der Oberhofmeisterin sofort derb abgekanzelt.

× Sehr treffend ist ein chinesisches Sprichwort: „Wenn wir fallen, hat der Fuß keine Schuld.“

× Ein Gerichts-Präsident wollte eine Prozeßsache vortragen. Der Advokat bat dringend, dieselbe noch vorzunehmen mit dem Beifügen: „es handle sich nur um 10 Körbe Champagner.“ — „Die können rasch erledigt werden“ erwiderte der Präsident, und die Sache nahm ihren, für den Klienten des Advokaten günstigen Gang.

× In England und Wales giebt es 15000 öffentliche Anwälte. Der Ertrag ihrer verschiedenen Veröffentlichungen bringt dem Staat allein über 1½ Million Pfd. Sterl. an Stempelgebühren.

× Bei den Schweizern, die von dem Wort: Manoeuvr nichts wissen, heißt es: Wildthuerer — manœuvrieren — wildthun.

× Man behauptet umsonst, daß man jetzt spottwohlfeil reise. Die stägige Reise Louis Philipps nach Windsor wird auf 1 Million Thaler veranschlagt.

× Ein Berliner Eckensteher, der seine Mühe nicht abnahm, wurde von einem Kameraden gefragt, ob er auch in den Nichtzutabnehmungsverein getreten sei? „Ne,“ antwortete derselbe, „aber ich will eintreten und thu mir derweil üben.“

× Ein paar sächsische Officiere hatten bei ihrer Regierung die Ex-
laubniß nachgesucht, die Feldzüge in Marocco mitmachen zu dürfen. Sie
wollten gerade an dem Tage abreisen, an welchem die telegraphische Depesche
von dem Friedensschluß in Dresden bekannt wurde.

General-Kunst-Feuilleton.

* Breslau. Die Faller'sche Gesellschaft, welche eine so lange
Reihe von Jahren nicht nur als die beste der ambulanten in Schlesiens
galt, sondern auch überhaupt einen deutschen Credit hatte, ist bekanntlich nach
dem Tode der Wittwe Faller von deren Tochter Emilie weiter geführt wor-
den. Doch liefen schon seit Jahren ungünstige Gerüchte darüber um, die sich
häuften, seitdem dieselbe ihren Aufenthalt in Sachsen genommen. In Chem-
nitz ging es eine Zeitlang ganz gut — doch war der Glückstern im Allge-
meinen untergegangen. Emilie Faller war in Schulden und in Hände
sehr böser Schuldner gerathen. Sie selbst declarirt in öffentlichen Blättern
ihre Insolvenz mit folgender Erklärung:

Hiermit zeige ich allen Denen, die mit mir in Geschäftsverbindung
gestanden haben, an, daß ich durch das Drängen meiner Gläubiger gezwungen
worden bin, mein seit 60 Jahren bestandenes Geschäft niederzulegen, es dem
Gang des Gerichts überlassend, ob meine Gläubiger durch ein solches Verfahren
eher zu ihren 3000 Thalern kommen werden. Vor Allem aber sage ich den
Mitgliedern meiner Gesellschaft Dank, die (einen Komiker und Soubrette aus-
genommen) trotz der trüben Zeit Alles thaten, mich zu unterstützen, und wün-
sche Allen von Herzen in ihrem neuen Engagement das beste Glück!

Emilie Faller,
Schauspiel-Unternehmerin.

In der That scheint es unbegreiflich, wie Emilie Faller, die das
Geschäft mit und neben der Mutter schon eine lange Reihe von Jahren geführt
hat, mit demselben in sehr kurzer Zeit zu Grunde gehen konnte, da es ihr we-
der an Fleiß, noch an Sachkenntniß fehlte. Die Persönlichkeit allein scheint
keine zur Directionsführung geeignete zu sein — denn man hörte überall von
Collisionen mit dem Publikum. Ein Theater-Monarch aber, oder eine Monar-
chin hat im Innern seines Staates so viel zu thun und zu schaffen, daß er
den Frieden und den Ruf und das Interesse desselben nach Außen hin auf
keine Weise gefährden darf. Die Erklärung der Ex-Directorin selbst ist
übrigens naiv genug und die Gläubiger haben jetzt sicher das Nachsehen.

* Breslau. Ferdinand Heckscher ist nicht mehr in Wien.
Direktor Carl scheint seine Zusicherungen der Formirung eines geeigneten Schau-
spiel-Personals nicht so rasch erfüllt haben zu können, und Herr. Heckscher
wird anderseits das Komödienspielen mit Demoiselle Ammesberger übersatt
bekommen haben, auf welche man nach unerwartet erfolgter Rückkehr der Demoiselle
Mügge nach Coburg neuerdings angewiesen war. Die Direction in Frank-
furt a. Mayn, wohin er, nach Wiener Blättern bereits abgegangen, hat
den längst vergeblich Erwarteten gewiß mit offenen Armen aufgenommen. —
Zwei andere, in Breslau bekannte Namen sind drüben an einem Orte wie-
der aufgetaucht. Demoiselle Wiered gastirte in Brünn als Parthenio, Co-
rona von Saluzzi; Donna Diana — ebenso Demoiselle Königsber-
ger als Rätchen, Pariser Taugenichts u. s. w. Beide scheinen dort
zu gefallen.